



Beim Fleisch zählt allein der Preis

Detailhändler verlangen von den Bauern bessere Tierhaltung – also genau, was die Fair-Food-Initiative im Gesetz festschreiben möchte. Aber Biofleisch hat nur einen Marktanteil von 6 Prozent.¹

Von Franziska Pfister

Die Schweiz schlachtet jedes Jahr 70 Mio. Hühner. Sie leben im Schnitt 35 Tage und haben im Stall den Raum eines A4-Blatts für sich. Immerhin können die meisten an die frische Luft, bekommen Tageslicht und Nachtruhe. Damit sind sie besser dran als Hühner in der EU, von wo noch immer knapp die Hälfte der Poulets auf unseren Tellern stammt.

Das Schweizer Tierschutzgesetz steht im Ruf, das strengste der Welt zu sein. Werbebilder von glücklichen Hühnern, die im Freien picken und scharren, animieren dazu, mehr einheimisches Fleisch zu kaufen. So mästen Schweizer Bauern 60% mehr Hühner als noch vor zehn Jahren.

Laut dem Schweizer Tierschutz (STS) bestehen aber «überzogene Erwartungen» gegenüber der gesetzlichen Tierhaltung. Dass hiesiges Fleisch so gut wegkommt, beruhe vielmehr auf einem «Informationsdefizit». Fälschlicherweise werde sämtliches Schweizer Fleisch mit tierfreundlichen Labels gleichgesetzt.

Eine gesunde Ernährung liegt im Trend, diese Stimmung möchten die Grünen ausnutzen und auf dem Gesetzesweg Importe aus ausländischen Tierfabriken unterbinden. Fortan soll die Schweiz nur noch «gesunde, umweltfreundliche und fair hergestellte» Lebens- und Futtermittel einführen. Die Fair-Food-Initiative kommt im September an die Urne, neben einem strengeren Tierschutz in der Schweiz sieht sie auch eine transparentere Deklaration von Esswaren vor.

Abschied vom Billigfleisch

Auch der Markt hat darauf reagiert, dass uns das Tierwohl am Herzen liegt. Sogar in Deutschland, dem Land der rekordbilligen Esswaren, lancierten Discounter wie Aldi tierfreundlichere Frischfleisch-Linien, inklusive Prüfung durch unabhängige Kontrolleure. «Wir müssen uns davon verabschieden, dass Fleisch immer billig sein soll», fordert der Chef des deutschen Wurstherstellers Reinert. Und die Grossmolkerei Hochland mahnt, gefüllte Supermarkt-Truhen nicht als selbstverständlich zu betrachten, tierische Produkte seien «endliche Güter».

«Wir müssen uns davon verabschieden, dass Fleisch immer billig sein soll.»

In der Schweiz tut sich ebenfalls einiges. Ab August nimmt Coop nur noch Milch von Bauern an, die gleich drei Sonderauflagen erfüllen, die Migros kippt 2020 Eier aus Bodenhaltung aus dem Regal. Die Hälfte des Fleisches wird allerdings ausser Haus verzehrt, und Restaurants greifen aus Preisgründen oft auf Importfleisch zurück. Vielfach landet dieses auch in Fertiggerichten.

Es geht um grosse Mengen. Die Schweiz führt die Hälfte aller Lebensmittel aus dem Ausland ein, beim Tierfutter sogar 85%. Wo Importware drinsteckt, ist für Konsumenten oft schwer zu durchblicken. Denn die Herkunft von Fleisch, Eiern oder Milchprodukten in verarbeiteten Lebensmitteln muss laut Gesetz erst

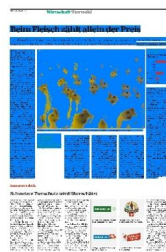
offengelegt werden, wenn sie ein Fünftel der Zutaten ausmachen.

Die Grossverteiler wollen daher ab 2020 nur noch ausländische Ware verkaufen, die Schweizer Tierschutzstandards erfüllt. Die Migros räumte aber bereits ein, sie werde das nicht durchwegs erreichen. Für Kalbfleisch und Käse rechneten sich die Kosten infolge geringer Mengen nicht, auch bei verarbeiteten Produkten mit Schweine- und Rindfleisch werde es schwierig.

Schweizer Haushalte geben einen rekordtiefen Teil des Einkommens fürs Essen aus, und wir verzehren laufend weniger Fleisch. Fleisch aus tierfreundlicher Haltung verkauft sich jedes Jahr besser, trotzdem ist bis heute nur gut jedes zwanzigste Stück bio. Biogemüse und -salat erreichen den dreifachen Marktanteil.

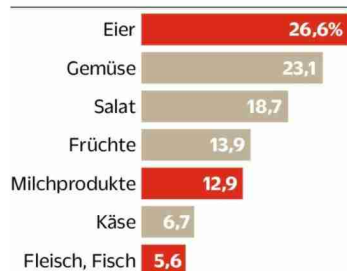
«Fleisch ist teuer. Viele Konsumenten sind gezwungen, preisorientiert einzukaufen», sagt Heinrich Bucher, Direktor des Fleischwirtschaftsverbands Proviande. Härtere Gesetze, wie «Fair Food» das verlange, beurteilt er kritisch. Das würde bloss einen Riesenapparat an Auflagen und Kontrollen mit sich bringen. Produzenten und Händler hätten gezeigt, dass sie auf freiwilliger Basis für tierfreundlicheres Fleisch sorgen können.

Coop und Migros betonen, dass die Nachfrage nach «gutem» Fleisch steige. Frischfleisch aus einem über das Tierschutzgesetz hinausgehenden Programm macht laut Sprechern die Hälfte des Umsatzes von Coop aus, bei der Migros gar 50 bis 80%. Die Zahlen sind jedoch mit Vorsicht



Bio ist gefragt

Marktanteile von Bioprodukten in der Schweiz



Quelle: Biosuisse/Nielsen

zu geniessen, da beide weniger weit gehende Labels einrechnen: Naturaplan und Terrasuisse (siehe unten). Biofleisch trug 2016 weniger als ein Zehntel des Fleischumsatzes von Coop bei.

Schockbilder wirken

Als Beispiel dafür, wie der Markt für mehr Tierschutz sorgt, nennt der Proviande-Direktor Pferdefleisch. Dieses werde nurmehr aus Europa eingeführt. Allerdings

kaufte der Handel erst dann kein Fleisch mehr aus Qualzuchten in Lateinamerika ein, als Schockbilder malträtiertes Pferde auftauchten. Vielen ist der Appetit vergangen, 2017 ass jeder Schweizer im Schnitt bloss 400 g Pferd.

Wenig bekannt ist, dass noch immer Teigwaren und Mayonnaise mit Eiern von Legehennen verkauft werden. Die Migros deklariert das erst ab einem Eieranteil von 50%. Nicht alle Esswaren fielen unter Tierwohl-Versprechen, sagt eine Sprecherin. Laut Zahlen des STS verwendete die Migros 2015 für Backwaren und Pasta zu 95% Importeier, bei Convenience-Produkten gar ausschliesslich.

Proviande-Direktor Heinrich Bucher sieht als Problem, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung nichts wisse über die Aufzucht von Nutztieren. Die Werbung dürfe daher keine falschen Vorstellungen wecken, sagt er. «Das Fleisch auf unseren Tellern war einmal ein lebendes Tier. Es musste sterben, damit wir es essen können.»



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 117'947
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 29
Fläche: 82'795 mm²

Auftrag: 1008268
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 70230570
Ausschnitt Seite: 3/3



GAE'AN BALLY / REYSTONE

Ein Masthuhn in der Schweiz hat den Raum eines A4-Blatts im Stall, bei Legehennen (Bild: Bodenhaltung) ist es noch enger. (7. Juni 2013)